

*Ist unser Huchen einzigartig?  
Sicher, werden Sie sagen, und dies zu Recht.  
Doch es gibt noch eine Reihe weiterer Huchenarten!  
Der Fischökologe Clemens Ratschan stellt sie Ihnen vor.*

# Huchen



Foto: See Rumming, Taimen, C. Ratschan

**D**er Huchen, Hucho hucho, stellt als einziger Vertreter seiner Gattung in Mitteleuropa eine einmalige Besonderheit unter den Salmoniden dar. Zumindest unter Fischern weithin bekannt, wird er auch als „Donaulachs“ bezeichnet, weil er nur in der Donau und sei-

nen Zuflüsse heimisch ist. Doch gibt es lebende Verwandte dieses urtümlichen Raubfisches und wo kommen diese vor?

Ja, es gibt sie! Und allzu weit Richtung Ost braucht man nicht zu gehen, um an die westliche Verbreitungsgrenze des großen Bruders unseres Huchen zu stoßen. Bereits im

Fluss Kama im Wolga-Oberlauf, noch auf dem europäischen Kontinent, trifft man auf den Sibirischen Huchen oder Taimén (bei diesem russischen Namen ist das e am Ende zu betonen!). Diese Fische sind mit unserem Huchen so eng verwandt, dass sie von vielen Wissenschaftlern als Huchen-Unterart mit

dem lateinischen Namen *Hucho hucho taimen* bezeichnet werden.

## Verwandtschaft aus dem Osten

Tatsächlich ist umstritten, ob Huchen und Taimen überhaupt anhand anatomischer

Ein Huchen – aber was für einer?  
Bei diesem Exemplar handelt es  
sich um einen Taimen. Derzeit ist  
sehr umstritten, ob zwischen „unse-  
rem“ Huchen und dem Taimen über-  
haupt unterschieden werden sollte,  
denn aktuelle genetische Untersu-  
chungen fanden nur minimale  
Unterschiede.



# dieser Erde



Links ein junger Huchen,  
rechts ein junger, aber etwas  
älterer Taimen. Auffällig sind  
die Parrstreifen („Jugendbän-  
derung“) auf den Flanken.

oder morphologischer Merk-  
male unterschieden werden  
können. Auch aktuelle geneti-  
sche Untersuchungen fanden  
nur eine minimale Differen-  
zierung. Und es können auch  
fruchtbare Hybride zwischen  
Huchen und Taimen herge-  
stellt werden.  
Für uns Fischer sind neben  
der getrennten Verbreitung

am ehesten Unterschiede der  
Färbung augenscheinlich: Tai-  
men zeichnen sich durch eine  
intensivere Färbung der hin-  
teren Körperhälfte und vor  
allem der unpaaren Flossen  
aus als Europäische Huchen.  
Ich konnte bei mongolischen  
Exemplaren eine wunder-  
schöne orangerote Färbung  
der After- und Schwanzflos-

sen beobachten, während die  
dunkleren Flossen bei vielen  
russischen Taimen eher ins  
Kaminrot gehen.

## Lebensraum: Wüste und Gebirgsseen!

Taimen sind nicht nur weit  
verbreitet, sondern auch in

der Lage, recht unterschied-  
liche Gewässer zu besiedeln:  
arktische Gewässer vom  
Yanafluss in Ost-Yakutien bis  
zur Pechora im äußersten  
Nordosten Europas, den  
Oberlauf der Wolga über die  
sumpfigen Weiten der sibirischen  
Taiga bis hin zu  
Gebirgsflüssen im Sayan und  
sandigen Steppenflüssen der→

nordöstlichen Mongolei. Sogar in einigen unzugänglichen Gebirgsseen leben Taimenbestände! Nichtsdestotrotz ist die Art stark in Bedrängnis geraten: Aus ganzen Landstrichen sind Taimen fast völlig verschwunden (zum Beispiel Nordchina, Burjatien), gute Bestände wurden in dünn besiedelte, weit von der Zivilisation entfernte Rückzugsgebiete zurückgedrängt. Dies weniger durch Lebensraumverlust wie beim Europäischen Huchen, sondern auch in intakten Gewässern durch massive Überfischung – nicht auf kommerzieller Basis, sondern zum Eigenbedarf von Angelfischern und durch Kleinerwerbsfischer.

Darauf reagieren Taimen nämlich sehr empfindlich – man könnte Taimen als geradezu inkompatibel mit der Präsenz von Menschen bezeichnen. Als

der russische Ökologe Nikolaev im Jahr 1957 vom Studium in Irkutsk eine Spinnangel mit nach Hause in den Fernen Osten brachte, konnte er bis zu 60 Lenoks und Taimen pro Tag direkt in seinem Heimatfluss fangen. Er wurde von den Einheimischen beobachtet, die seine Geräte nachbauten und offensichtlich erfolgreich einsetzten: Als er das nächste Mal 1961 zurückkehrte, musste er weite Distanzen von seinem Dorf reisen, um noch 10 Lenoks und Taimen pro Tag fangen zu können...

### Ein über 100 Kilometer großes Revier

Der Lebensraum unseres mitteleuropäischen Huchens wurde meist zu regulierten Stauketten degradiert, sodass sich Wande-

rungen zwangsläufig auf wenige Kilometer lange Laichmigrationen beschränken müssen. Taimen hingegen können im Lebens- und Jahreszyklus noch gesamte Flusssysteme nutzen, teils über hundert Kilometer und mehr: Junge Taimen leben auf Schotterbänken und in kleinen Nebenarmen, gerne nehmen sie Totholzstrukturen als Deckung und Einstand an. Große Taimen stehen oft im Zu- und Ablauf von Kolken, besonders gerne vor anstehendem Fels oder Holzverklausungen oder bei Abzweigungen von Nebenarmen. Bei sommerlich warmem Niederwasser stehen sie an Zubringermündungen oder wie Forellen hinter Steinen und in Rinnen schneller Rauschen. Bei Hochwässern weichen Taimen gern in Nebenarme aus. Sie überwintern in Unterläufen und großen Flüssen, ziehen zum Lai-

chen in Zubringer, fressen im Sommer in Mittelläufen – je nach Verfügbarkeit der günstigsten Habitate.

### Diese Art ist einfach anders

Noch intensivere Wanderungen bis ins Meer führt eine weitere Art durch, der so genannte „Wanderhuchen“. Auch „Japanischer Huchen“ oder „Sachalin Taimen“ genannt, lebt er auf dem Festland im Fernen Osten Russlands, auf der Insel Sachalin und im Norden Japans. Weil der Wanderhuchen äußerlich sehr stark dem Sibirischen Taimen ähnelt, wurde er zu den Huchen beziehungsweise zur Gattung Hucho gestellt. Sowohl anatomische Merkmale als auch genetische Untersuchungen haben aber gezeigt, dass er sich



*Sieht fast aus wie ein Pazifiklachs, doch auch bei diesem Fisch handelt es sich um einen Wanderhuchen! In der Laichzeit entwickeln Milchner diese intensiv knallrote Färbung.*



*Vom Körperbau her ein Huchen, doch die Schuppen sehen seltsam aus. Es ist ein Wanderhuchen (Parahucho perryi), und dieser Fisch ist genau genommen enger mit den Forellen und Lachsen verwandt als mit dem Huchen.*



*Hätten Sie auf Anhieb geglaubt, dass es sich bei diesem Fisch um einen Wanderhuchen handelt? Diese Aufnahme zeigt die auffällige und für diesen Fisch typische Fleckenzeichnung.*

sehr deutlich von Hucho unterscheidet, daher als Parahucho perryi zu bezeichnen ist, und mit den Forellen und Lachsen näher verwandt ist als mit den Huchen.

Das huchenartige Erscheinungsbild interpretiert man daher als so genannte Analogie, also konvergente evolutionäre Entwicklung aufgrund ähnlicher ökologischer Einnischung. Bei genauerer Betrachtung unterscheidet sich der Sachalin Taimen vor allem durch eine dichtere Fleckenzeichnung und größere Schuppen vom Sibirischen Taimen. In der Laichzeit entwickeln Milchner eine intensiv knallrote Färbung der beiden hinteren Körperdrittel.

## **Diese Huchen leben auch im Salzwasser**

Wanderhuchen leben einige Jahre im Süßwasser, bevor ein Teil der Population erstmals zum Fressen in Ästuare und mündungsnahe Küstengebiete wandert. Sowohl zum Laichen im Frühjahr als auch zum Überwintern ziehen sie zurück in die Unterläufe ihrer angestammten Flüsse.

Leider sind Sachalin Taimen sowohl im Süß- als auch im Salzwasser durch Überfischung gefährdet. Dies wirkt besonders fatal, weil sie langsamwüchsig sind: Rogner erreichen erst mit 8 bis 10 Jahren bei einer Länge von etwa 75 cm die Geschlechtsreife. Zu viele enden als Beifang in den Netzen der kommerziellen Buckellachsfischer oder werden von Spinnanglern gefangen und Fischdieben genetzt, bevor sie sich fortpflanzen können. Sergej Zolotukhin, führender Experte in Bezug auf den Sachalin Taimen, berichtet, dass heute im russischen Fernen Osten nur mehr etwa 4.000 adulte Individuen leben – ein Bruchteil der historisch überaus großen Bestände! Sachalin Taimen wären aus mehreren Gründen ein enorm attraktives Ziel für die Angelfischerei: Sie sind in den Flüssen fast wie Atlantische Lachse schwer zum Biss zu verleiten – auch weil sie den Großteil ihrer

Nahrungsration im Meer aufnehmen – kommen in wunderschönen Flüssen vor, sind überaus großwüchsig wie Huchen, herrlich gefärbt und kämpfen an der Rute extrem stark wie Steelhead. Leider wurde die Chance verpasst, durch Angeltourismus und Catch & Release nachhaltige Einnahmequellen für die strukturschwachen Gebiete in ihrem Verbreitungsgebiet zu erschließen. Heute sind die Bestände bis auf ganz wenige Ausnahmen auf einem derart niedrigen Niveau, dass sich diese Möglichkeit kaum mehr bietet ...

## **Und noch zwei weitere Arten...**

Am wenigsten bekannt und erforscht sind zwei weitere asiatische Huchen-Arten: Der Yangtse-Huchen (Hucho bleekeri) und der Korenaische Huchen (Hucho ishikawae). Hucho bleekeri kommt in wenigen chinesischen Oberläufen im Einzugsgebiet des Yangtse vor, dürfte nahe mit dem Sibirischen Taimen verwandt und durch Wasserkraftwerke, intensive Landnutzung und Überfischung bereits sehr stark bedroht sein. Der Koreanische Huchen ist auf den Oberlauf des Yalu – Grenzfluss zwischen China und Nordkorea – beschränkt und dürfte aus politischen Gründen dort sehr gut vor wissenschaftlichen Expeditionen „geschützt“ sein. Das Wissen über diese Art weist noch besonders große Lücken auf. Manche Autoren nehmen an, dass er mit dem Sachalin Taimen verwandt ist, andere meinen, er würde dem Sibirischen Taimen ähneln.

## **Der größte aller Salmoniden**

Nicht nur für Angler eine interessante Frage: Welche der vorgestellten Huchenarten ist nun die großwüchsigste? Das dürfte eindeutig der Sibirische Taimen sein. Den fast unglaublichen Rekord stellt ein 210 cm langes und 105 kg schweres Exemplar, das 1943 von einem yakuti-→

schen Fischer im Kotuj gefangen wurde. Aus den Einzugsgebieten von Jenissej und Chatanga werden um diese Zeit einige weitere Monster-Taimen zwischen 50 und 90 kg genannt. Bemerkenswert ist auch ein 95 Kilogramm schwerer Taimen aus dem Fluss Uda im Fernen Osten, der auch heute noch für regelmäßige Fänge von Kapitalen bis über 40 kg bekannt ist. Voraussetzungen für das Heranwachsen derartiger Riesen sind neben der Größe und Abgeschlossenheit der Gewässer vor allem, dass in Yakutien fette

Renken auf dem Speisezettel stehen. Im Fernen Osten hingegen dienen Hunds- und Buckelachse als Kraftfutter und tragen Nährstoffe für die gesamte Nahrungskette aus dem Meer in die Flüsse.

## Über 50 Kilo? Das war einmal...

Ähnlich mag es auch in Mitteleuropa zugegangen sein, als Züge von tausenden Nasen aus der Donau in die Zubringer geführt haben. Wohl nicht zuletzt



*Auffällig ist die – im Gegensatz zu unserem Huchen – intensivere Färbung des Taimen. Mongolischen Exemplaren weisen häufig eine orangerote Färbung der After- und Schwanzflossen auf, russischen Taimen haben dunklere Flossen, die eher ins Kaminrote gehen.*

## Taimen auf Fliege?

Erfordert Taimenfischen riesige, schwere Köder, die in der Tiefe angeboten werden müssen? Unkompatibel mit der Idee des Fliegenfischens und eigentlich – frei nach Josef Hader – wie mit einem Bein auf den Mount Everest hüpfen, dabei Nase bohren und La Paloma singen? Mit Vorliebe erzählen Russen – oft ausgezeichnete Spinnfischer – Anekdoten von amerikanischen Guides, die mit ihren Fliegengeräten kläglich daran scheitern, riesige Streamer an den Fisch zu befördern...

Doch weit gefehlt! Beispielsweise steigen mongolische Taimen gern auf Grashüpferimitationen auf Hakengröße 2!

Auch Rehhaarmäuse, Popper und Gurgler sind vielerorts erfolgreich, man führt sie aufreizend ruckweise oder lässt sie wie eine Lachsfliege über den Fluss furchen. „Dry



*Ein Taimen an der Maus – an der Oberfläche gefischte Fliegen wirken einen starken Reiz auf diese Fischart aus.*

mouse swim“ statt „wet fly swing“ – wohl die spannendste Fliegenfischerei, die es zu erleben gibt: Meterfische aus der Tiefe attackieren kleine Köder an der Oberfläche! Oft schlagen Taimen zuerst mit dem Schwanz zu, um die vermeintliche Maus unter Wasser zu verschlingen. Daher sollte



**Die Verbreitungsgebiete der Huchen.**

der Anschlag auch bei dieser etwas gröberen Variante von „Trockenfliegen-Fischerei“ zeitverzögert gesetzt werden.

Zu manchen Jahreszeiten ernähren sich auch große Taimen von kleinwüchsigen arktischen Äschen, Neunaugen, Elritzen und anderen Kleinfischen, die mit vergleichsweise zierlichen Streamermustern zu imitieren sind. Taimen lassen sich durch gut spielende Materialien verführen, darum werden Zonker Strips und segmentierte Tandem-Streamer besonders erfolgreich eingesetzt. Um Beutefische wie Lenok, Äschen oder Renken nachzuahmen, kann aber der Einsatz recht großer Streamer gefordert sein. Dann gilt es, durch eine entsprechende Gerätewahl dafür zu sorgen, dass sich auch solche einwandfrei werfen lassen. Also Zweihanddruten Klasse 9 bis 11, kompakte 9 - 10 m Schussköpfe mit 35 bis 45 Gramm Gewicht und kurzem Front Taper, an das zur guten Kraftübertragung kurze Polyleader oder dickes Monofil geknüpft werden. Lässige Underhand Casts sind für diese Fischerei weniger gut geeignet – wer die Skagit-Varianten von Snap-T, Snake Roll und Double Spey beherrscht, hat bessere Karten und kann durchaus auch Spaß am Werfen erleben. Denn auch den Taimen könnte man als Fisch der tausend Würfe bezeichnen ...

auf Basis dieser üppigen Nahrung wurden zwei Fänge von 60 kg Huchen und eines 52 kg schweren Exemplars am Ende des 19. Jahrhunderts aus der Donau in Niederösterreich dokumentiert. Die rückgerechnete Länge dieser Fische würde um 180 cm liegen! Ebenfalls um diese Zeit gelang der größte Fang in Bayern, es war ein 50 kg Individuum aus dem Inn bei Rosenheim. Genetisch könnte der Donauhuchen ähnlich schwere Exemplare hervorbringen wie der Sibirische Taimen, doch heutzutage gelten schon 30 kg schwere Huchen als absolute Sensationsfische, und Fänge über 40 kg sind kaum zu erwarten, weil Huchen aus der produktiven Donau mit ihren ehemals gigantischen Cyprinidenbeständen leider weitgehend verschwunden sind.

Auch vom Sachalin Taimen wird berichtet, dass er bis 50 kg Gewicht erreichen könne. Im Gegensatz zu Huchen und Taimen werden Wanderhuchen mit zunehmender Größe immer korpulenter. Aufgrund der bedrohten Bestände sind heute 10 bis 20 kg schwere Fänge schon das höchste der Gefühle.

Über die Endlängen der beiden Huchen aus China und Korea ist nur wenig bekannt, sie dürften deutlich kleinwüchsiger sein als ihre nördlichen Geschwister. Für alle drei Arten könnte es schon fünf vor zwölf geschlagen haben – wenn keine wirksamen Maßnahmen ergriffen werden, sind sie möglicherweise in absehbarer Zeit von unserem Planeten verschwunden!